

Deutsch ist ...

Aktuelles zu Themen, die in JUMA und TIPP standen

■ Was ist deutsch?

JUMA 3/2003, Seiten 24–25
TIPP 3/2003, Seiten 14–17

Nach JUMA und TIPP stellte auch die Wochenzeitung „Die Zeit“ die Frage „Was ist deutsch?“ In ihrer 18. Ausgabe 2004 druckte sie einige Ergebnisse ihrer Leserumfrage ab. Auszüge:

„Händeschütteln ... meckern ... ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein ... Humor mit einer Prise Ironie und Zynismus ... selbst gemachter Lebkuchen ... Wissensdurst und Reiselust ... gemütliche Cafés ... Pommes rot-weiß ... Feierabend ... Abendbrot ... Heimweh ... Zwiebelkuchen ... die Sucht nach schlechten Nachrichten ... Straßenfeste ... Biergarten ... Weinprobe ... Derrick ... Bienenstich ... Restaurantbesuche um halb sieben ... Stammtisch ... Dosenpfand ... Öffnungszeiten für Altglascontainer ... trinkbares Leitungswasser ... Jammern auf hohem Niveau ... Pressefreiheit und medizinische Grundversorgung ... Schreber-

garten ... das reichhaltige Bäckerei- und Metzgereiangebot ... tolerant und weltoffen zu sein ... sich beschweren ... als Fußgänger an einer roten Ampel zu warten, obwohl kein Auto kommt ... verschneite Landschaften, regnerisches Alltagsgrau ... „Draußen nur Kännchen“ ... Franz Beckenbauer ... Ingenieurkunst ... der eigenen Fußballnationalmannschaft eine Niederlage zu wünschen.“

■ Fünf gute Gründe sprechen für Leipzig

JUMA 2/2004, Seiten 8–13
TIPP 2/2004, Seiten 12–13

Wegen „Defiziten bei der Infrastruktur“ und fehlender Unterkünfte ist die Bewerbung von Leipzig um die Olympischen Sommerspiele 2012 gescheitert. Das Internationale Komitee (IOC) nominierte bei der Vorauswahl stattdessen Paris, Madrid, London, New York und Moskau. „Leipzig hat Potential, für 2012 war dies aber noch nicht genug“, sagte IOC-Präsident Jacques

Rogge, „wir hoffen, dass sich die Stadt noch einmal bewirbt.“ Neben Leipzig schieden auch Havanna, Istanbul und Rio de Janeiro aus.

■ Uniform statt Markenzwang

JUMA 2/2002, Seiten 18–21
TIPP 3/2004, Seite 36

Eine neue Modeerscheinung sorgt für Irritationen an deutschen Schulen: Manche Mädchen zeigen zu viel Haut. An der Max-Planck-Realschule in Köln-Porz wurden die Eltern daher aufgefordert, auf angemessene Kleidung ihrer Kinder zu achten. Schülerinnen, „die sich bei der Wahl ihrer Kleidung vergreifen“, werden zum Umziehen nach Hause geschickt, oder die Schule stellt ihnen für einen Tag ein Kleidungsstück zur Verfügung.

Letzteres hatte bereits eine bayerische Realschule bei Augsburg praktiziert. Dort wirkte das rosa Kleidungsstück mit Schulaufschrift allerdings sofort abschreckend. „Wir haben Verständnis für Mädchen, die mit der Mode gehen. Doch es gibt Grenzen zwischen dem, was in der Freizeit vielleicht passend erscheint, aber nicht an einem Ort des Lernens und Arbeitens“, erklärte die Kölner Schulleiterin in einem Interview. Im Sinne einer Orientierung auf das spätere Berufsleben gelte dies auch für Jungen.

In Deutschland haben Glascontainer „Öffnungszeiten“.

